

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene

Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Fernsprech-Anschluss Nr. 20.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 Mk.

Nr. 281.

Freitag, den 3. Dezember 1915.

25. Jahrgang.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

30. November. Die Bulgaren bleiben den fliehenden Serben auf den Fersen. — Die Auflösung der serbischen Armee vollzieht sich immer rascher.

1. Dezember. Bei Prizrend nehmen die Bulgaren 15 000 Serben gefangen und erbeuten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.

Besteuerung der Kriegsgewinne.

Keine bessere Einleitung konnte der neuen Reichstags-
tagung gegeben werden, als die entschiedene Ankündigung
des Schatzsekretärs, daß der Bundesrat entschlossen sei, mit
der Heranziehung der Kriegsgewinne zur Deckung der
Kriegskosten ganze Arbeit zu machen. Mit vollem Recht
stellte Dr. Helfferich die fittliche Notwendigkeit dieser
Steuer in den Vordergrund seiner Betrachtungen.
Es soll gewiß nicht den Gefühlen des Reides
und der Mißgunst das Wort geredet werden, mit
denen vielfach diejenigen, deren Erwerbsgelegen-
heiten durch den Krieg keine Erweiterung erfuhren,
auf ihre glücklicheren Nebenmenschen blicken, die sich an
Kriegslieferungen mehr oder weniger bereichern konnten;
von der großen Zahl der Existenzen vollends zu
schweigen, die in diesen 1½ Jahren vernichtet oder doch
auf das empfindlichste eingeengt wurden. Man
darf natürlich auch nicht vergessen, daß unsere
Meeresleitung, besonders in der ersten Zeit, auf die
Kriegslieferanten angewiesen war, und daß hier
unbedingt notwendige und nützliche Arbeit geleistet wurde,
die unsere Armeen nicht mit allem, was sie brauchten,
versorgen konnten. Freilich gab es auch
Fälle, in denen der Verdienst nicht nur unverhältnismäßig
hoch war, sondern auch ohne eigentliche Gegenleistungen
erworben wurde, wie ja überhaupt bei dem ungeheuren
Umsatze des aufgetretenen Bedarfs hier oder da Ge-
schäfte mit unterlaufen mußten, die bei ruhigerer Abwick-
lung des Lieferungsverkehrs sicherlich verhindert worden
wären.

Aber im ganzen genommen liegt hier selbstverständlich
im durchaus berechtigter Gewinn vor. Trotzdem entspricht
es allen gebundenen Volksempfindungen, daß er in erster
Reihe für die Deckung der Kriegskosten nutzbar gemacht wird.
Denn er wäre nicht entstanden, wenn dieser Krieg uns erpart
geblieben wäre, er ist ferner geschöpft aus den öffentlichen
Mitteln, die die Allgemeinheit zur Führung des Krieges auf-
gebracht hat, und er kommt in der überwiegenden Mehrzahl
der Fälle wenigstens, in Sicherheit gebracht werden ohne
die bekannten Erschwerungen des Konkurrenzkampfes, ohne
jenes kaumförmliche Risiko, welches sonst immer zu über-
winden ist, wo Geld verdient werden soll. Den Lieferanten
sind in allen Fällen ein sicherer Abnehmer gegenüber, sie
brauchen auf die ausbedungenen Zahlungen nicht zu warten,
und wo sie sich mit ihren Veranschlagungen verrechnet oder
die Grundlagen ihrer Lieferungsverträge sich in anderer Weise
verändert hätten, immer hätten sie es mit einer Behörde

zu tun, auf deren verständige Ein- und Rücksicht sie sich
von vornherein verlassen konnten. Allen diesen Vorteilen
wird jetzt die Ehrenpflicht gegenübergestellt, daß ein
ansehnlicher Teil des so erzielten Vermögenszuwachses an
den Staat zurückgegeben werden soll. Bei der Heran-
ziehung der Kriegsgewinne behält es indessen nicht sein
Bemerkendes. Vielmehr soll jeder Vermögenszuwachs
während des Krieges, wie immer auch er entstanden sei
— von Erbschaften abgesehen — steuerpflichtig sein. Der
Schatzsekretär warnte mit Recht vor einer Beschränkung der
Steuer auf die eigentlichen Kriegsgewinne, die als solche
wie eine Strafe empfunden werden würde. Als Kriegs-
gewinn soll vielmehr jede während des Krieges erzielte
Vermögensvermehrung gelten, nicht nur diejenige, die durch
den Krieg möglich geworden ist. Man muß zugeben, daß damit
ein gesunder Standpunkt in der ganzen Frage gewonnen ist,
an dem die gesetzgebenden Körperschaften unbedingt werden
festhalten müssen. Wer aus der furchtbaren Heimtückung dieses
Krieges nicht nur ohne wirtschaftliche Schädigung, sondern
sogar noch mit einem Vermögenszuwachs hervorgehen kann,
der erfreut sich damit einer Vorzugsbehandlung vor der
großen Masse der gewöhnlichen Sterblichen, für die er
neben seinem Schicksal auch dem Staate zu tätigen Danken
verpflichtet ist. So allein wird auch die Steuer gehörig
zu Buche schlagen und das dieses Ziel bei der Heran-
ziehung der Kriegsgewinne nicht aus den Augen verloren
werden soll, darüber hat allerdings der Schatzsekretär keinen
Zweifel gelassen.

Aber das bisher gewohnte Maß der normalen Ein-
kommens- und Vermögenssteuer soll bei der neuen
Steuer unter allen Umständen ganz erheblich hinaus-
gegangen werden. Die Veranlagung soll sich, wie bei der
Einkommensteuer, auf einen dreijährigen Zeitraum erstrecken und
je nach der Größe der Kriegsgewinne gestaffelt werden.
Welche Summen das Reichsschatzamt sich von der
Steuer verspricht, konnte noch nicht mitgeteilt werden,
da die Entscheidung des Bundesrats über die Höhe der
Steuer noch aussteht. Dr. Helfferich ist aber offen-
sichtlich entschlossen, in dieser Beziehung so weit wie
nur irgend möglich zu gehen. In der Tat ist mit
der Finanzierung unserer Kriegsanleihen, die er
bisher in so überaus glänzender Weise besorgt hat,
keine Aufgabe als Reichsschatzmeister ja nur zur einen
Hälfte getan. Die andere Hälfte besteht in der Sorge
für die dauernde Deckung der Kriegskosten. Jede Stimp-
flichkeit wäre hier bei der kolossalen Höhe der Kriegs-
schulden vom Übel. Wie wir in der Frage der Kriegs-
entschädigung abschneiden werden, läßt sich heute noch nicht
voraussehen. Wer sicher gehen will, läßt sie vorläufig
ganz aus dem Spiel und rechnet lieber ausschließlich mit
den feststehenden Dingen, die jetzt schon in seine Hand
gefallen sind. Auf diesem Wege wird der Reichstag dem
Schatzsekretär ohne Zweifel gern folgen.

Das deutsche Volk darf die frische Art, mit der
Dr. Helfferich die Frage der Kriegsgewinnsteuer in Angriff
genommen hat, mit Genugtuung begrüßen. Sie wird ihm
in neuer Anspannung zum Durchhalten sein. Geht die Re-
sultierung in der Bewältigung der inneren Kriegsaufgaben
weiter mit gutem Beispiele voran, so wird sie das öffent-
liche Vertrauen auf diesem Wege auch fernerhin begleiten.

Der Krieg.

Mit den Serben ist es zu Ende. Die Bulgaren
haben mit der Eroberung von Prizrend den Schlüsselpunkt
unter den serbischen Feldzügen gefestigt.

Die Riesenbeute von Prizrend.

Großes Hauptquartier, 1. Dezember.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von La Bassée richtete eine umfangreiche
Explosion unserer Truppen erheblichen Schaden in der
englischen Stellung an. — Ein englisches und ein fran-
zösisches Flugzeug wurden abgeschossen. Die Insassen sind
gefangengenommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Balkan-Kriegsschauplatz.

An einzelnen Stellen fanden erfolgreiche Räum-
schüsse feindlicher Nachbatter statt. — Bei Prizrend nahmen die
bulgarischen Truppen 15 000 Serben gefangen und er-
beuteten viele Gebirgsgeschütze und sonstiges Kriegsgerät.
Oberste Meeresleitung. Amlich durch das B. L. B.

Österreichisch-ungarischer Heeresbericht.

Amlich wird verlautbart: Wien, 1. Dezember.

Russischer Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse. — Bei den dem öster-
reichisch-ungarischen Oberbefehl unterstehenden verbündeten
Streitkräften der Nordfront wurden im Monat No-
vember an Gefangenen und Beute 78 Offiziere, 12 000
Mann und 32 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Der gestrige Tag verlief an der Sonzogno-Front im all-
gemeinen ruhiger. Nur der Brückenkopf von Tolmein
wurde wiederholt heftig angegriffen. Diese Vorstöße des
Feindes brachen in unserem Feuer auf.

Deute nacht setzte starkes Artilleriefeuer gegen den
Nordhang des Monte San Michele ein. Gleichzeitig
griffen die Italiener den Gipfel dieses Berges an. Sie
wurden zurückgeschlagen. Auch feindliche Angriffsvor-
stöße im Raume von San Martino wurden abgewiesen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Truppen bringen umfassend gegen Bleolje vor.
Eine Kolonne greift die Gradina-Höhe südöstlich des
Metalka-Sattels an. Eine andere erklimmt in den Nach-
mittagsstunden und nach Einbruch der Dunkelheit den von
Montenegrinern ab verteidigten Hochflächenrand zehn
Kilometer nördlich von Bleolje. — Prizrend wurde am 29.
mittags von den Bulgaren genommen.

Die Armee des Generals v. Koevek hat im November
40 800 serbische Soldaten und 26 600 Bedienstete gefangen-
genommen und 179 Geschütze und 12 Maschinengewehre
erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
v. Doerfer, Feldmarschallleutnant.

Das gnädige Fräulein von Uj.

Roman aus der Kriegszeit von Artur Brehmer.

38) Nachdruck verboten

„Du Lantzen!“
„Nein, nein, ganz im Ernst, mir kommt es sogar vor,
als ob er es nicht will. Er hat ... Furcht davor.“

„Aber Tante! Du willst mich wohl böse machen.“
„Ganz und gar nicht, Kind. Er hat nicht Furcht vor
dir. Er hat nicht Furcht vor der Ehe, aber ... er hat
Furcht vor der Ehe mit dir. Und weißt du, woher die
kommt? Du — bist — ihm — zu — reich!“ Und sie
betonte jedes einzelne Wort ganz besonders. „Er kann
die Scheu vor deinem Reichtum nicht überwinden. Ich
aber sehe mir die Sache nicht länger mehr an. Jetzt wird
geheiratet, ob er will oder nicht.“

„Ja, aber was soll ich denn tun? Ich kann doch
nicht.“
„Gewiß kannst du, und wenn du nicht kannst, so
werde ich können. Du werde ich ihm sagen, daß wir uns
auf die Hochzeit freuen und nicht mehr lange darauf
warten wollen. Gell, Kleinsch?“ Und Kleinsch, der
sich mit der Baronin sehr gut verstand, gab seine
laute und freudige Zustimmung dazu zu erkennen.

Kleinsch war überhaupt zu einer Vertrauensstellung
im Gelderischen Hause emporgeklommen. Er war kein
Hund wie andere Hunde, und das wußte er auch. Das
wußte er. Erstens war er ein echter Soldatenhund, und
zweitens hatte er so viel und so reiche Lebenserfahrung,
wie alle die Budel und Fedel und Terrier nicht, die
während draußen der Krieg war, zu Hause geblieben
waren und sich von ihren Herren oder Frauen hatten
versorgen lassen. Darum gab sich Kleinsch auch gar
nicht mit ihnen ab. Welcher von diesen versärfelten

Haus- und Zimmerhunden war denn oder wäre durch
gang Vollen gelaufen? Welcher hätte denn ... aber er
wollte von seinen Gelderischen gar nicht reden. Das aber
wußte er, wenn er sein Hund gewesen wäre, sondern ein
Mensch, ein Soldat, auch er hätte das Eiserne Kreuz be-
kommen, wenn auch nicht erster und zweiter Klasse so wie sein
Herr. Aber auch ohne Kreuz konnte er mit sich zufrieden
sein. Er war ja noch jung. Wer weiß, vielleicht lag
noch eine neue Ruhmeslaufbahn vor ihm? Wer kann
denn voraussichtlich in die Zukunft sehen, und wäre es
auch nur die eines Hundes?

Die Zukunft machte ihm also keine Sorgen, um so
mehr aber war der neue Partier im Gelderischen Schlosse
um seine Zukunft besorgt. Am Vortag, der etwas auf sich
und sein Amt hält, muß eine vertrauenswerte Person sein.
Das aber ist ein einzelner Mann wie. Der Vole wenigstens
sagt: willst du ein Mann sein, so nimm dir eine Frau
und diese Frau wolle er sich also in Gottes Namen
nehmen. Schon damit habe ich, denn die Weiber ... na,
man weiß ja, wie die Weiber sind ... Und dann übrigens
warum auch nicht? Der Mensch, was ein richtiger
Mensch ist, ist nicht zum Alleinsein geboren. Und so ging
dann der neue Partier eines Tages, gerade als die
Damen wieder auf der Terrasse saßen, und Herr von
Karoll, der jeden Tag kam und mehr oben als unten war,
auch wieder dabei war, auf die Baronin zu. Merk-
würdigerweise war das gerade derselbe Tag, an dem die
Baronin dem schönen Mädchen von Uj die Vorhaltungen
wegen des Heiratsens gemacht hatte, die dem Mädchen
nicht mehr aus dem Kopfe gingen.

„Nun, Josip“ fragte die Baronin den neuen Partier,
„was willst du von mir?“

„Macht ich gnädiges Frau und Herrn Hauptmann
sagen, daß ich heiraten möchte.“

„Heiraten? ja, hast du denn deine Wahl schon ge-
troffen?“

„Dah ich. Die Resi da, was bei der Frau Baronin
in Dienst ist, hat mich schon immer gefallen. Dah ich
schon damals, wie ich den Kleinsch dah herbringen mußte,
in die Wangen gezwinkt. Und jetzt gefällt sie mir noch
besser.“

„Ja, und ist sie einig mit dir?“ fragte die Baronin
durch die Art Josips nicht wenig belustigt.

„Einig? muß man nicht einig sein mit Soldaten, was
unter Herrn Hauptmann bei Galkovin hat gekämpft?
Jedes Mädel muß stolz sein, wenn so einen kriegt.“

„Da hast du recht“, sagte die Baronin. „Und wann
wirst du heiraten?“

„Da stellte sich der Josip trotz seines Stolzbeins stramm
und kerngrad hin und griff an seine Hüfte und sagte:
„Gatten zu Gnaden, möcht ich an selbstem Tag heiraten,
wie Herr Hauptmann das gnädige Fräulein, darf aber
nicht zu lange mehr dauern, denn Resi wartet nicht lang.“

Und die Baronin: „Ja, Kinder da müßt ihr eben zu-
sehen und euch hüten, damit der Josip heiraten kann.“
Und sie ließ die beiden allein.

Am nächsten Tage gingen die Einladungen zum Diner
im Hause von Geldern in alle Welt.

Eine Atmosphäre der Freude schien trotz der ersten
Seiten über dem Stücken Welt da zu schweben, das die
Mauern des Gelderischen Schlosses abschieden von der
übrigen Welt. Und manch ein strahlendes Gesicht sah
man, keines aber so strahlend wie das des schönen Fräu-
leins von Uj, und keines so leuchtend wie das des Haupt-
manns von Karoll. Und irgendeiner — mein Gott, wer
war es? — schlug ahnungslos oder ahnend im Musik-
zimmer drin den Hochzeitsmarsch an, und viele lächelten
gleich Wissenden, denen ein Geheimnis kein Geheimnis
und eine Überraschung keine Überraschung mehr ist.

Fortsetzung folgt.

Ende des Feldzuges gegen Serbien.

Aus dem bulgarischen Heeresbericht.

Der am Mittwoch ausgegebene Generalstabsbericht unserer bulgarischen Verbündeten über die Einnahme von Prizrend am 29. November enthält nachstehenden bedeutsamen Schlusssatz:

„Der Wahrscheinlichkeit nach wird die Schlacht von Prizrend, wo wir die letzten Reste der serbischen Armee gefangen haben, das Ende des Feldzuges gegen Serbien bedeuten.“

Nachdem die deutsche Oberste Heeresleitung eine ähnliche Erklärung bereits am Sonntag veröffentlicht hat, scheint in der Tat der Feldzug gegen Serbien beendet zu sein.

Die Beute von Prizrend.

16000 bis 17000 Gefangene.

Sofia, 1. Dezember.

Über die Einnahme von Prizrend besagt der soeben erschienene amtliche bulgarische Generalstabsbericht u. a.: Gegen Mittag des 29. November haben unsere Truppen nach Kampf von langer Dauer aber entscheidender Bedeutung die Stadt Prizrend in Besitz genommen. 16000 bis 17000 Gefangene wurden gemacht, 50 Feldgeschütze und Haubitzen, 20000 Gewehre, 148 Automobile und eine Menge anderen Kriegsmaterials erbeutet. Die Zahl der Gefangenen wächst unaufhörlich.

Gefangene und Eingeborene erzählen, daß die serbischen Offiziere ihre Verbände verlassen und in wilder Flucht ihr Heil gesucht haben. Ein Teil soll sich in Zivilkleidern in den Dörfern der Umgebung verborgen halten. Dieser Umstand soll die Soldaten bestimmt haben, sich in Massen zu ergeben.

Am 28. November nachmittags sind König Peter und der russische Gesandte Fürst Trubetzkoi ohne jede Verletzung mit unbekanntem Ziel davongezogen.

Wie aus anderen Quellen inzwischen bekannt geworden ist, hat man dieses Ziel in Skutari zu suchen, wo König Peter Asol bei Nikita von Montenegro suchen will.

Die drei Könige von Skutari.

Der künftige König Peter, der in Skutari sich mit einem Kollegen von Montenegro trifft, wird dort noch einen, wenigstens bisher nicht gekrönten König finden. Herrin Elisabeth, den Herrn von Albanien. Alle drei wollen in jenseitigem Kriegszustand festhalten, wie man sich am besten gegen die bösen deutsch-österreichisch-bulgarischen Angriffe schützen soll. Einen gangbaren Weg dürfte keiner der drei haben.

Skutari, 1. Dezember.

Der serbische Ministerpräsident Pašitsch und die serbische Regierung sind hier, an dem künftigen Sitz der Regierung, am 28. November angekommen. — Ziel zu regieren ist der serbischen Ministern nicht mehr übrig geblieben.

Wie König Peter flüchtete.

Über die Flucht und den Gesundheitszustand König Peters werden weiter folgende Einzelheiten berichtet: Der König stand auf seiner Reise nach Skutari, die er zusammen mit Putnik und Pašitsch zu Pferde zurücklegte, angeborene Entbehrungen aus. Er blieb oft 36 Stunden ohne Nahrung. Die diplomatischen Missionen am serbischen Hofe trennten sich von der Regierung. Fürst Trubetzkoi und die Vertreter einiger anderer verbündeten Regierungen gingen nach Montenegro, von wo sie sich über Italien zu Schiff nach Saloniki begeben, um später zu dem endgültigen Sitz der serbischen Regierung nachzukommen. Die anderen Diplomaten kehren nach ihrer Heimat zurück.

Serbisches Flüchtlingselend.

Saloniki, 1. Dezember.

In Saloniki treffen immer neue Scharen von serbischen Flüchtlingen ein. Man weiß nicht, wie man die Unglücklichen unterbringen und versorgen soll. Alle Wege, welche von der serbischen Grenze ausgehen, sind vollgepfropft mit Flüchtlingen und Truppenkolonnen. Die Flüchtlinge ziehen jetzt nach Griechenland zurück, da das Fortkommen nach Albanien vollständig unmöglich ist wegen der feindlichen Haltung der Albaner und wegen Mangels an Lebensmitteln.

Der französische Rückzug von Krivolak.

Die französische Heeresleitung, die sich bisher frampfhaft bemühte, die Lage der französischen Expedition an dem Balkan möglichst ruhig hinzustellen, muß jetzt den Schleier über den Rückzug lüften, den die Franzosen unter dem bulgarischen Druck anzutreten gezwungen waren. Die „Agence Havas“ verbreitet folgendes amtliches Telegramm:

Infolge der Räumung des Engpasses von Ratschanil durch die Serben ist die Vereinigung der französischen und der serbischen Streitkräfte nutzlos und unmöglich geworden. Auch der Marsch der Franzosen auf Velest ist nutzlos geworden. Die Zurückziehung der Truppen aus der Gegend von Krivolak hat begonnen.

Krivolak — so heißt es weiter — welches Mittelpunkt der Unternehmungen war, wird bald zu einem vorgeschobenen Posten werden, der zur Grundlage einer neuen Offensive hat, wo die Franzosen große Streitkräfte zusammenziehen; entgegen den Nachrichten aus bulgarischer Quelle halten die Franzosen alle auf dem linken Bardasir bis Krivolak eroberten Stellungen besetzt. — Viel Glauben dürfte die französische Telegraphenagentur mit diesen trostreichen Schlusssätzen selbst in Frankreich nicht finden. Dazu ist der erste Teil des Telegramms eine viel zu offene Bestätigung der bedrückten Lage, in der sich das französische Expeditionskorps befindet.

Vollige Aufgabe Salonikis?

Zu denken gibt auch, daß die „Agence Havas“ sich gemüht hat, gegen Gerüchte von der bevorstehenden Aufgabe Salonikis durch die Franzosen und Engländer Stellung zu nehmen, die in Frankreich verbreitet sind. Die amtliche Depeschagentur warnt vor diesen Gerüchten, da sie nur den Widerstand König Konstantins gegen die Wünsche der Verbündeten stärken.

Monastir verlorengegeben.

Nachdem die Hoffnungen auf Entlastung sich trügerisch erwiesen haben, hält man in Paris die Besetzung Monastirs durch die Bulgaren für unmittelbar bevorstehend. Es ist von den Serben geräumt worden.

Nach englischen Berichten fand zwischen Krusovo und Monastir ein sehr heftiger Kampf statt, der sich besonders um die Hügelkette Topolchani, Monastirs letzte Deckung drehte. Die Serben konnten sich trotz verzweifelter Widerstände nicht behaupten und mußten zurückgehen. Darauf verließen der russische und französische Konsul Monastir. Alle Verwundeten wurden nach Saloniki gebracht.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 1. Dez. Eine Meldung des englischen Feldmarschalls French, nach der ein deutsches Unterseeboot bei Middelsterde durch einen englischen Flieger zerstört worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Wien, 1. Dez. Kaiser Franz Josef verlieh dem Generalfeldmarschall v. Mackensen sowie dem General der Infanterie v. Gallwitz hohe österreichische Auszeichnungen wegen ihrer großen Verdienste auf dem Balkankriegsschauplatz.

Wien, 1. Dez. Gelegentlich seines Besuchs in Wien hat der Deutsche Kaiser den Thronfolger Erzherzog Karl Franz Joseph à la suite der deutschen Marine gestellt.

Marseille, 1. Dez. Die beiden kleinen französischen Dampfer „Omara“ und „Algérie“ wurden an der Küste von Tunis durch ein Unterseeboot versenkt, 26 Mann von der „Omara“ konnten sich retten.

London, 1. Dez. Die russische Militär- und Marinekommission, die hier eingetroffen ist, hat vor allem die Aufgabe, Lieferungen von Munition für die russische Flotte und Armee zu erleichtern.

London, 1. Dez. Die letzte Verlustliste nennt 57 Offiziere und 895 Mann. 30 Mann vom englischen Train werden aufgezählt, die beim Angriff auf das englische Transportschiff „Woodfield“ getötet, verwundet oder gefangen worden sind.

London, 1. Dez. Die „Times“ vernimmt aus Saloniki, daß dort große Unruhe herrsche wegen der Anwesenheit einer starken türkischen Streitmacht in Thrazien, die aus vier Divisionen bestehe.

Lugano, 1. Dez. Die römischen Blätter verraten, daß die Italiener durch die Beschickung von Görz dem ägyptischen Leben der österreichischen Offiziere in schönen Häusern und Cafés bei Militärmusik ein Ende machen wollen.

Rotterdam, 1. Dez. Von französischer Seite wird gemeldet, daß Sizilien neuerdings von deutschen U-Booten belagert wird. Am 19., 20. und 21. November waren sie vor Gela gesichtet. Sie halten sich auch in der Nähe der Bucht von Syrakus und bis vor Passignano auf.

Petersburg, 1. Dez. „Nietisch“ meldet aus Batum: Die Bevölkerung von Trapsim im Lenkoranischen Bezirk telegraphierte dem Gouverneur in Kutais, daß sie von Persern überfallen worden seien. Es verlautet, daß persische Banden tief in russisches Gebiet eingedrungen seien.

Cetinje, 1. Dez. Amstich teilt die montenegrinische Heeresleitung mit: Der Feind hat Foca, Metastika und Brepolje wiedergewonnen. Wir machten im Laufe dieser Kämpfe 54 Gefangene.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Husharren, nicht weichen, siegen!

München, 1. Dezember.

Einem ungarischen Pressevertreter gegenüber äußerte sich der bayerische Thronfolger Kronprinz Rupprecht über die Kriegslage in martigen Worten. Er sagte:

Husharren, nicht weichen, siegen — dies ist unser Programm und hoffentlich auch unsere Zukunft. Diese unsere Hoffnung ist nicht unbegründet. Denn wenn der Feind bei seiner jüngsten mit außerordentlicher Verschwendung durchgeführten Offensive, wobei wir numerisch schwächer waren, nichts zu erreichen vermochte, um wie viel weniger wird er in Zukunft etwas erreichen können, wo wir schon wieder kräftiger sind! Unsere Verluste sind gegenüber denjenigen des Feindes, besonders der Engländer gering. Die Engländer verloren in den Oktoberkämpfen 2000 Offiziere, was für sie um so schwerer in die Waagschale fällt, da sie eigentlich wenig aktive und noch weniger ausgebildete Reserve-Offiziere haben.

Einberufung der Achtehnjährigen.

Paris, 1. Dezember.

Kriegsminister Gallieni hat entschieden, daß der Jahrgang 1917 am 5. Januar 1916 eingezogen werden soll.

In der gestrigen weitläufigen Kammerdebatte erklärte Ministerpräsident Briand: Wir sind sicher, daß unsere Hilfsmittel uns erlauben werden, unser Ziel (welches?) zu erreichen. Augenblicklich bedürfen wir des Jahrganges 1917 nicht. Andererseits erklärt aber Kriegsminister Gallieni, die Einziehung des Jahrganges 1917 werde verlangt, obgleich die Alliierten hinsichtlich der Truppenbestände besser dastünden, als die feindlichen Mächte. (Es fehlt nur noch die Versicherung, daß die Achtehnjährigen lediglich zu ihrem — Privatvergnügen einberufen werden.) In der entscheidenden Kammerabstimmung betonte General Gallieni, der Jahrgang 1917 müsse im Frühjahr 1916 bereit sein, wo Frankreich in Übereinstimmung mit den Verbündeten eine entscheidende Anstrengung machen werde.

Japan will keine Truppen schicken.

Newyork, 1. Dezember.

Die „New York Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm des japanischen Ministers des Äußern Baron Ishii vom 26. November, das der „Times“ durch das hiesige japanische Konsulat zugegangen ist:

„New York Times“ hat mich durch Kabeltelegramm wegen des Interesses mit einem Vertreter des „Petit Parisien“ befragt. Dieses Interview ist unrichtig wiedergegeben worden. Was ich gesagt habe, sollte heißen: Wenn Japan ein Heer nach Europa schicken sollte, so müßte dieses ein großes und mächtiges sein; aber eine solche militärische Expedition ist infolge vieler unüberwindlicher Schwierigkeiten, die sich ihr entgegenstellen, nicht durchführbar.

Den letzten — einschränkenden — Satz hatte die „Times“ bei der Veröffentlichung des Interviews einfach weggelassen.

Begeisterung gegen Barzahlung.

Genf, 1. Dezember.

Als vor einigen Tagen die sozialistische „Humanität“ in Paris andeutete, daß die französische Presse sich für die Anpreisung der Joffreschen „Siegesanleihe“ bezahlen ließ, schüttelten manche ungläubig den Kopf. Jetzt stellt ein anderes Pariser Blatt sogar fest, wie hoch die Summe war, mit der der Patriotismus dieser Presse angefaßt wurde. Im ganzen sind 50 Millionen Frank ausgegeben worden. Von dieser Summe erhielt jedes Blatt im Durchschnitt 10 000 Frank. Für solche Beträge pflegte die französische Presse eine erkleckliche Menge von Begeisterung zu liefern.

Rumäniens Donausperre.

Berlin, 1. Dezember.

Die rumänischen Behörden haben eine Minenperierung im rumänischen Lauf der Donau angeordnet, beginnend bei Turski Smil an der rumänisch-bulgarischen Grenze bis 800 Meter 340 und von Galatz bis zur Bruth-Mündung. Wegen gefährdeter Schifffahrt können Handelschiffe die genannten Stellen nur unter Führung ermächtigter Piloten passieren. Am Eingang der genannten Bucht sind Bojen aufgestellt. Diese Maßregel wurde den Vertretern der Mächte mitgeteilt und die Hafenbehörden wurden verständigt.

Zu dieser Meldung erklärte ein hiesiges Mitglied der Balkandiplomatie, das sei die wichtigste Meldung, die im Lauf des gestrigen Tages eingelaufen sei. Rumänien bezeuge dadurch, daß es allem Liebeswerben Russlands standgehalten und sich allem weiteren Verben endgültig verschlossen habe. Man dürfe sagen: Rumänien hat mit der Sperre der Donau längs seiner Ufer seine Neutralität gleichsam auf einen ehernen Felsen gestellt. Die Sperre der Donau muß von Russland besonders hart empfunden werden.

Kitcheners nutzlose Reise.

Rotterdam, 1. Dezember.

Der Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ in Rom Dr. Dillon, bestreitet, daß Kitcheners Beratungen mit der italienischen Regierung diese bewegen haben, schnellere Entschlüsse zu fassen und sie zu einer weitgehenden Beteiligung an den Balkanunternehmungen zu bewegen. Die italienische Regierung habe keine neuen Entschlüsse gefaßt und werde ebenso wenig die Ausführung früherer Pläne hinsichtlich des Balkans beschleunigen. — Kitchener ist in London bereits eingetroffen.

Griechenlands Antwort.

Rotterdam, 1. Dezember.

Die jetzt von dem Reuterschen Bureau aus Athen gemeldeten Einzelheiten der griechischen Antwort an den Bivervand lauten doch wesentlich anders als man zunächst glauben machen wollte. Von unbedingter Unterwerfung Griechenlands ist nicht mehr die Rede. Die Grundlage der Antwort Griechenlands bildet die Neutralität, die so lange für den Bivervand wohlwollenden Charakter haben wird, als die Souveränitätsrechte nicht angetastet und keine militärischen Beschränkungen auferlegt werden. Wenn Reuters weiter sagt, der Bivervand werde bei seinen Forderungen bleiben, aber man hoffe zu einer Einigung zu kommen, so ist das wohl nur eine Verhüllung für die herrschende Enttäuschung.

Italienische Bärenjäger.

Lugano, 1. Dezember.

In halbamtlicher Form werden in Italien Verwaltungsmaßnahmen für die Stadt Triest veröffentlicht. Triest ist zwar in österreichischem Besitz, aber, wie ein italienisches Blatt sagt, die Siegesgewissheit sei so gewiß, daß man jetzt schon mit den nötigen Anordnungen vorgehen könne. — In aller Welt laßt man über Deute, die des Bären Haut verkaufen, ehe sie ihn haben. In Italien scheint man unempfindlich gegen Spott zu sein, man bedeckt sich mutig mit Bergen von Lächerlichkeit.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Von einer Erhöhung der jetzigen Schweinefleischhöchstpreise kann, wie wir entgegen vereinzelter Pressemeldungen versichern können, wenigstens vorläufig nicht die Rede sein. Einmal ist die Verordnung erst vierzehn Tage in Kraft, andererseits geben die Interessen und Meinungen gerade in diesem Punkte recht weit auseinander, so daß es wohl einstweilen bei der jetzigen sich auf der Mittellinie zwischen den verschiedenen Forderungen bewegenden Anordnungen bleiben wird.

+ Der Wiederzusammentritt des preussischen Abgeordnetenhauses ist nunmehr endgültig auf den 11. Januar festgesetzt worden. Man nimmt in parlamentarischen Kreisen an, daß das Abgeordnetenhaus etwa drei bis vier Wochen tagen wird, natürlich meist in der Form von Ausschusssitzungen, die aber allen Abgeordneten zugänglich sind. Das Herrenhaus wird etwas später zusammentreten. Der neue Etat wird in erster Linie den preussischen Landtag beschäftigen. Er wird umfangreicher sein als der von 1915, da sich die einzelnen wirtschaftlichen Verhältnisse jetzt bereits mehr gefestigt haben. Außerdem wird wieder eine große wirtschaftliche Aussprache stattfinden, bei der auch die Stellung der Landwirtschaft im Kriege klargestellt werden soll.

+ Mit der Beschlagnahme, Veräußerung und Verarbeitung von wollenen und halbwollenen Woll- und Strickwaren Lumpen und von wollenen und halbwollenen Abfällen der Woll- und Strickwarenfabrikation befaßt sich eine jetzt erschienene Bekanntmachung. Danach sind alle wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfälle in jeder Mischung und Farbe beschlagnehmbar, die im Besitz von Personen sind, die sich mit dem Handel oder der Verwendung von wollenen und halbwollenen Lumpen und Abfällen gewerbsmäßig befassen. Der Verkauf der beschlaggenommenen Lumpen und Abfälle bleibt aber weiter zulässig zu Seeres- oder Marinezwecken. Als ein derartiger erlaubter Verkauf ist die unmittelbare oder mittelbare Veräußerung an bestimmte Sortierbetriebe anzusehen, die von der Kriegswollbedarfs-Vereinigung in Berlin mit dem Ankauf für die Zwecke der Seeres- und Marineverwaltung beauftragt sind, und deren Liste von der Kriegswollbedarfs-Abteilung des Preussischen Kriegsministeriums veröffentlicht wird und auch von dort angefordert werden kann. Ohne Rücksicht auf die Beschlagnahme ist das Sortieren von Lumpen erlaubt und durchaus erwünscht.

+ Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird eine Friedensinterpellation im Reichstage einbringen, die folgenden Wortlaut hat: „Ist der Herr Reichskanzler bereit, Auskunft darüber zu geben, unter welchen Bedingungen er geneigt ist, in Friedensverhandlungen einzutreten?“ — Die fünf kleinen Anfragen, die der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Liebknecht an den Reichskanzler gerichtet hat, betreffen den Friedensschluß, die Verantwortung für den Ausbruch des Krieges, die Überwachung der auswärtigen Politik, die wirtschaftlichen Maßnahmen und die Neuorientierung der inneren Politik. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat bekanntlich sich mit diesen kleinen Anfragen in diesem Augenblick nicht etwa verstanden erklärt.

Amtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden. Gefundene Gegenstände.

1 Gelbfuch (Papierfuch).
Rechte an vorbezeichnete Gegenstände find innerhalb
3 Monaten bei der unterzeichneten Behörde geltend zu
machen.
Braunbach, 1. Dez. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Es find hier Klagen laut geworden, daß die Schlach-
tungen in vielen Fällen nicht rechtzeitig angemeldet wurden
und einzelne Metzger den Fleischbeschauer erst benachrichtigten,
wenn das Vieh bereits im Schlachthaus zum Schlachten be-
reitet stände. Dies ist unzulässig, und es ist auch nicht mög-
lich, daß dann die Fleischbeschauer, denen teilweise durch die
Kriegszeit große Bezirke überwiesen find, ihren dienstlichen
Verpflichtungen gehörig nachkommen können.

Es wird daher angeordnet, daß die Schlachtungen
rechtzeitig (mindestens 6 Stunden vorher) dem Fleischbeschauer
anzumelden find, damit die Befchau ordnungsmäßig vorge-
nommen werden kann.

Ich darf annehmen, daß sich bei gegenseitiger Ver-
ständigung und gutem Willen für die Folge die Fleischbe-
schauungsgeschäfte glatt abwickeln werden.
St. Goarshausen, 24. Nov. 1915.

Der Königliche Landrat.

Wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Braunbach, 29. Nov. 1915.

Die Polizei-Verwaltung.

Zur Kenntnis, daß unter dem Viehbestande des Metzgers
Wilhelm Christ und des Hospitals zu Döppard die Maul- und
Klauenseuche festgestellt und infolgedessen über die Geschäfte der-
selben die Sperre verhängt worden ist.
Braunbach, 30. Nov. 1915. Die Polizeiverwaltung.

Eröffne mit dem heutigen Tage im Hause des Herrn Karl Bingel meine dies- jährige Weihnachts- Ausstellung

verbunden mit einer Ausstellung
Handarbeiten aus Tuch, Leinen und
sonstigen Stoffen, nebst Stüdgarn
und Seide in allen Farben. Die
Handarbeiten können nach Wunsch
angefangen und den Kindern gezeigt
werden.

Um Bestätigung und geneigten Su-
spicit
Rudolf Neuhaus.

Appels Delikatessen! Von unseren Feldgrauen gerne gegessen.

Hammerfleisch mit grünen Bohnen, Gulasch mit
Krautbrühekartoffel, Eisbein mit Sauerkraut,
Rindfleisch mit Weißkohl, Kochschinken in
Scheiben, Ochsenzunge in Scheiben, Lachs in
Scheiben, Gälzrippchen, Krametsvögelpastete,
Filetheringe in Remouladensoße, Nordseetrabben
mit Mayonnaise.

Stets vorrätig bei

Jean Engel.

Feldpostkarten
und Umschläge für
Feldpostbriefe
sind zu haben bei
A. Lemb.

Feldpostschachteln
wieder eingetroffen.
A. Lemb.

Es gibt nichts besseres als einen
Küppersbusch-
Das muß gelesen
Werden!



HERD
in moderner und eleganter Bauart der weltberühmten Firma
F. Küppersbusch & Söhne, A.-G., Sellenkirch.
— 2 100 Arbeiter — Jahresproduktion 100 000 Stüd. —
Größte Spezialfabrik für Koch- und Heizapparate.
Alleinverkauf für Braunbach und Umgegend
Jul. Rüping.

Den Eingang sämtlicher
Spielwaren
in schöner und preiswerter Auswahl erlaubt sich
hiermit anzuzeigen
Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:
„Steinhäger
Urquell“
(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.
Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“
et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.
— 100fach prämiert. —
Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:
E. König, Steinhagen i. W.
Haupt-Niederl. für Braunbach
Emil Eschenbrenner.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
Knöpfe, Besätze,
Garnituren
neu eingetroffen zu äußerst
billigen Preisen.
Geschw. Schumacher.

Fenchelhonig
— Marke Stern mit Biene —
gegen Husten und Heiserkeit
von Kindern gern genommen.
Jean Engel.

Schwarze Schürzen
für Damen und Kinder in
Panama, Käser und Satin
in großer Auswahl eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Syndedikon
in Tuben, neu eingetroffen
A. Lemb.

Neuer Apfelwein
per Liter 25 Pfg.
Otto Eschenbrenner.

Spielkarten
wieder eingetroffen
A. Lemb.

Sdorkad
zum Reinigen der Herdplatte
wieder eingetroffen.
Jul. Rüping.

Der von J. Rüping ge-
kaufte
Herd
„Küppersbusch“ ist sofort wieder
zu verkaufen.
Frau Büttner,
Bahnhofstraße 49.

Schöne
Geburtstagskarten
— auch patriotische —
sind neu eingetroffen.
A. Lemb.

Wein
außer dem Hause verkauft per
Liter 80 Pfg. ohne Glas.
Rud. Neuhaus.

Apfelwein
per Liter 30 Pfg.,
neuer per Liter 25 Pfg.
empfiehlt
E. Eschenbrenner
Frieda Eschenbrenner.

**Klosetpapier
und Halter**
offert
A. Lemb.

Ein fast noch neues kleines
Schreibpult
bügig zu verkaufen bei
Rud. Neuhaus.

**Biber, Kleiderstoffe,
Sweaters, Unter-
röcke, Schürzen,
wollene Tücher**
bügig bei
Geschw. Schumacher.

Handtuch-Gebild
in weiß und bunt, nur solid
Ware in großer Auswahl bei
Geschw. Schumacher.

Heidelbeer-Wein

süß
— von angenehm aromatischen Fruchtgeschmack —
ärztlich empfohlen für Blutarme u. Magenleidende
— per Flasche 80 Pfg. —
empfiehlt

Jean Engel, Braunbach.

Winterjoppen
für Knaben und Herren
in allen Größen und besten Stoffen zu äußerst niedrigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

Militär-:
Mako-Hemden
Normal-Hemden
Drford-Hemden
Unterjacken
Normal-Hosen
Soden und
Mannsstrümpfe
Fuchslappen
Badehosen
Hosenträger
Halsbinden
Taschentücher
Geschw. Schumacher.

Lacto-Ei-Pulver
Eiweisspulver
wieder eingetroffen
Jean Engel.

Sämtliche Artikel zur
Winterbekleidung
für Herren und Knaben:
Hemden, Strümpfe, Unterzeuge, Joppen, gefüttert und
ungefüttert, Hosen in Wolle und bedruckt Leder, Westen
in Wolle und Tuch sind in großer Auswahl bei äußerst
niedrigen Preisen und bester Güte eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

**Militär-Anhänge und
Taschenlampen**
mit 1a Batterie und „Osram“-Glühbirne
zu billigen Preisen.
Julius Rüping.

**Lauril-
Baupenleim**
vorzüglich bewährt, kein Austrocknen und dadurch längste
Haltbarkeit.
Zu haben bei
Georg Philipp Clos.

**Zigarren, Zigaretten,
Rauch-, Schnupf- und
Kautabak**
in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt
A. Lemb.